

Die Rinderzucht Ost- und Westpreußens zwischen den beiden Weltkriegen

I. Ostpreußen

Noch etwa um die Mitte des vorigen Jahrhunderts spielte bei der Rinderhaltung in Ostpreußen — abgesehen von sehr begrenzten Bezirken mit stärkerer Milch-erzeugung — die Arbeitsleistung die Hauptrolle. Daneben wurde das Rindvieh mehr oder weniger als notwendiges Übel angesehen, auf das man wegen des unentbehrlichen Stalldüngers nicht verzichten konnte.

Im Zuge von Industrialisierung und Bevölkerungsverdichtung im Reich und laufenden Verbesserungen der Verkehrswege wurde auch für Ostpreußen die Erzeugung von Veredelungsprodukten der Rindviehwirtschaft in größerem Umfang lohnend. Von den zahlreichen zur Hebung der Leistungsfähigkeit eingeführten Rassen erwiesen sich schließlich die schwarzweißen Holländer und Ostfriesen als für ostpreußische Verhältnisse am geeignetsten.

Um in der züchterischen Arbeit schneller voranzukommen, gründeten 42 der erfolgreichsten Züchter 1882 die „Ostpreußische Holländer Herdbuchgesellschaft“. Dieser Schritt hat sich überaus segensreich für die Rinderzucht und darüber hinaus gestaltend auf die gesamte Landwirtschaft der Provinz ausgewirkt. Durch die Herdbuchgesellschaft entwickelte sich Ostpreußen bereits vor dem Ersten Weltkrieg zu einem Hochzuchtgebiet ersten Ranges. Etwa seit der Jahrhundertwende hat, so kann man ohne Übertreibung sagen, die Königsberger Herdbuchgesellschaft die züchterische Entwicklung der Rinderzucht der Provinz bestimmt und befruchtend auf die gesamte deutsche Tieflandrinderzucht gewirkt.

Was für den züchterischen Fortschritt in verhältnismäßig kurzer Zeit geleistet wurde, trat am besten auf den Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Tage. Schon bald nach Gründung der Herdbuchgesellschaft zeigte es sich, daß die ostpreußischen Holländer nicht nur neben den alten nordwestdeutschen Hochzuchtgebieten bestehen konnten, sondern diesen sogar wiederholt überlegen waren. Ein wertvolleres Lob konnte es damals für die noch junge ostpreußische Herdbuchzucht nicht geben.

Angesichts der großen und anhaltenden Erfolge war der Zustrom zur Herdbuchgesellschaft sehr lebhaft. Betrug die Anzahl der eingetragenen Tiere 1914 bereits in 398 Herden 12 392 Stück, so waren 1942 von 6 084 Mitgliedern rund 135 000 Tiere eingetragen.

In den Jahren 1934 und 1935 fanden die drei bis dahin bestehenden großen Züchtervereinigungen, nämlich die „Ostpreußische Holländer Herdbuchgesellschaft“, der „Insterburger Herdbuchverein“ und die „Westpreußische Herdbuchgesellschaft, Marienburg“, ihren Zusammenschluß in der „Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft, Königsberg“. Bei den Insterburgern verdienen besondere Anerkennung die Förderung der Leistungszucht und die starke Beteiligung der bäuerlichen Kreise an der Herdbuchzucht.

Glänzende Ergebnisse wurden auf den Zuchtviehauktionen erzielt. Von den im Jahre 1937 aufgetriebenen 4 104 Bullen und 7 912 weiblichen Tieren gelangten 3 736 Bullen zu einem Durchschnittspreis von 1 176 RM und 7 690 weibliche Tiere für durchschnittlich 530 RM zum Verkauf. Vor der Versteigerung fand eine Vorkörung statt, die alle Tiere, die in den Formen nicht genügten oder den sonst an sie gestellten Anforderungen nicht entsprachen, von der Versteigerung ausschloß. Bezeichnend für Güte

und Begehrtheit der ostpreußischen Auktionsbullen war die Tatsache, daß hier die höchsten Durchschnittspreise innerhalb des Reiches erzielt wurden, wenn wir die Preise der einzelnen Landesbauernschaften in den Jahren 1937 und 1938 vergleichen. Die Höchstpreise lagen für Bullen des öfteren zwischen 10 000 und 25 000 RM. Besonders die Eliteausstellungen und -auktionen waren von außerostpreußischen Züchtern stark besucht. Hauptursache hierfür waren neben den vielen anderen Vorzügen die gute Anpassungsfähigkeit und robuste Gesundheit der Tiere. So hat die ostpreußische Herdbuchzucht auch für viele schwarzbunte Zuchtgebiete im Reich wertvolles Blut geliefert.

Seit jeher wurden alle Maßnahmen besonders betont, die der Stärkung der Konstitution, vor allem der Gesundheit dienen. War es doch in Ostpreußen, wo die systematische Tuberkulosebekämpfung zuerst eingeführt wurde und von hier in alle Teile des Reiches vordrang. Bereits 1900 wurde sie allen Herdbuchzüchtern zur Pflicht gemacht. Zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkälbens wurde jedes über die Auktion gehende Tier auf Abortus Bang untersucht und bei positivem Befund nicht zur Versteigerung zugelassen. Darüber hinaus wurden in zahlreichen Herden regelmäßige Untersuchungen vorgenommen. Auf die umfangreichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Kälberkrankheiten sei hier nur hingewiesen. Um die allgemeine Konstitution zu stärken, sorgten die Züchter im Winter für täglichen Auslauf.

Es wäre unbillig, über die ostpreußische Herdbuchzucht zu schreiben, ohne der beiden Persönlichkeiten zu gedenken, die durch mehrere Jahrzehnte die Geschicke ihrer Verbände so erfolgreich geleitet haben: Dr. h. c. Jakob Peters, Geschäftsführer der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft, Königsberg, und Dr. Bruno Schmidt, Geschäftsführer des Insterburger Herdbuchvereins. Ihnen fällt das Hauptverdienst an den Erfolgen zu, die schließlich die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft nach der Zahl der eingetragenen Tiere zur größten Rinderzüchtervereinigung nicht nur Deutschlands, sondern sogar Europas, vielleicht der Welt machten.

Es ist erfreulich, hier feststellen zu können, daß innerhalb des Reiches der Kontrollvereinsgedanke in Ostpreußen zuerst (1904) Fuß fassen konnte. Ausgehend von dem alten Milcherzeugungsgebiet um den Unterlauf des Memelstromes, verbreiteten sich die Kontrollvereine schnell über die ganze Provinz. Der bedeutendste war der Insterburger Verband, aus dem später der Insterburger Herdbuchverein hervorgegangen ist.

Die Kontrollvereinstätigkeit wirkte sich außerordentlich steigernd auf die Milch-erzeugung und besonders auf die Erträge je Kuh aus.

Ergebnisse der Kontrollvereinstätigkeit in Ostpreußen 1913—1936

Kontroll- jahr	Anzahl der Kontrollkühe	in v. H. der ges. Kuhzahl	Leistung je Kuh		
			Milch kg	Fett v. H.	Fett kg
1913/14	23 783	14,5	3 402	3,21	109
1925	138 094	25,5	3 404	3,27	111
1931	142 199	24,1	3 965	3,29	131
1936	249 477	38,2	4 197	3,33	140

Die Durchschnittserträge aller ostpreußischen Kühe (auch der nichtkontrollierten) lagen erheblich über dem Reichsdurchschnitt und erreichten 1928 2 588 kg und 1936/39 schließlich 3 148 kg Milch.

Für das Deutsche Rinderleistungsbuch (DRLB und RL) stellte die ostpreußische Herdbuchzucht das stärkste Kontingent an Leistungstieren aller Züchtervereinigungen.

Für die Kühe ergeben sich insgesamt 1076 Eintragungen der ganzjährigen Prüfung mit einem Durchschnittsertrag von 8 468 kg Milch mit 3,77 v. H. = 319 kg Fett und 779 Eintragungen der 305 tägigen Prüfung mit einem Durchschnitt von 7 422 kg Milch mit 3,68 v. H. = 273 kg Fett. Besonderes Aufsehen erregten die Leistungen der ostpreußischen Rekordkühe.

Am deutlichsten wird die enorm hohe Anzahl ostpreußischer Leistungstiere, wenn wir sie in Beziehung zur Gesamtzahl aller DRLB-Tiere setzen. Von den 393 Bullen des DRLB standen 162 oder 41 v. H. in Ostpreußen. Bei den Kühen entfallen 1 855 oder 29 v. H. von insgesamt 6 349 Eintragungen auf ostpreußische Herdbuchkühe.

Von den eingetragenen ostpreußischen Bullen haben die meisten mehr als die erforderlichen vier Töchter gestellt. Alle Rekorde überbot Anton mit 33 eingetragenen Töchtern (Durchschnittsertrag von 8 261 kg Milch mit 4,0 v. H. = 334 kg Fett).

Im neuen Rinderleistungsbuch sind einschließlich Band XVII (erschieden Anfang 1943) 62 ostpreußische Bullen eingetragen. Von Kühen wurden bis dahin 6 044 Eintragungen vorgenommen. Davon entfallen 577 Eintragungen auf Kühe mit zehn und mehr Kälbern und 645 Eintragungen auf Kühe, die mehrmals eingetragen wurden. Darüber hinaus hat die ostpreußische Herdbuchzucht noch eine große Anzahl weiterer Leistungstiere gestellt, die, in Ostpreußen gezüchtet, die Prüfung aber in anderen Schwarzbuntzuchten bestanden.

Die Maßnahmen des Reichsnährstandes galten im Rahmen der Produktionssteigerung in besonderem Maße der Milcherzeugung. Da sich das Kontrollvereinswesen für die Leistungssteigerung außerordentlich wirksam erwiesen hatte, wurde energisch auf eine starke Ausweitung der Milchleistungskontrolle, vor allem bei den bäuerlichen Betrieben, hingewirkt. Als Folge sank die durchschnittliche Zahl der Kühe je Kontrollbetrieb in Ostpreußen von 30,3 zu Beginn des Jahres 1935 auf 16,8 am Anfang des Jahres 1937. Im Jahre 1938 wurden in Ostpreußen in 35 642 Herden 412 612 Kühe oder 63 v. H. des Gesamtbestandes von 658 116 Kühen kontrolliert. Der Durchschnittsertrag betrug 3 237 kg Milch mit 3,25 v. H. = 105,1 kg Fett.

Die enorme Leistungssteigerung auf dem Gebiete der Milchwirtschaft in Ostpreußen läßt folgende Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen von Erzeugung und Verbrauch deutlich werden:

Milcherzeugung und Verwendung in Ostpreußen
 ♂ 1925—1930 und 1938/39 (1000 t)

	Mittel von	
	1925-1930	1938/39
Kuhmilcherzeugung	1 498,5	2 058,7
Vollmilch verfüttert	200,0	154,1
Vollmilch für die menschliche Ernährung	1 298,5	1 904,6
Verbrauch innerhalb Ostpreußens	683,5	752,0
a) in Form von Trinkmilch	413,0	454,0
b) in Form von Molkereierzeugnissen	270,5	298,0
Ausfuhrüberschuß	615,0	1 152,6

Im Durchschnitt der Jahre 1925—1930 entfielen wertmäßig 82,2 v.H. des gesamten Ausführüberschusses an landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Provinz auf tierische Produkte, und zwar 49,5 v.H. auf Rindviehzucht und Milchwirtschaft, 26,2 v.H. auf die Schweinezucht und 6,0 v.H. auf die Pferdezucht. Der Wert des gesamten Ausführüberschusses an tierischen Erzeugnissen während der gleichen Zeit betrug jährlich rund 256,6 Mill. RM. Innerhalb der Rindviehwirtschaft entfielen davon 28,2 v.H. auf lebende Rinder und Kälber, 17,4 v.H. auf Butter, 13,7 v.H. auf Käse und 1,2 v.H. auf Häute und Felle. In den letzten Jahren verschob sich das Verhältnis zu Gunsten der Molkereierzeugnisse.

Ostpreußens Ausführüberschuß an Rindvieh im Verhältnis zum Gesamtrinderbestand der Provinz 1913, 1925-1930 und 1936-1937

Durchschnitt d. Jahre	Rindvieh insgesamt	Kühe u. Färsen	Ausführüberschuß			insgesamt
			Rinder ohne Kälber	Kälber		
1913	1 263 775	625 822	214 976	25 884	240 860	Stück
	100	49,5	17,0	2,0	19,0	v. H.
1925-1930	1 157 745	625 892	172 892	58 018	230 910	Stück
	100	54,1	15,0	5,0	20,0	v. H.
1936-1937	1 346 279	734 110	177 357	84 229	261 586	Stück
	100	54,5	13,2	6,2	19,4	v. H.

Auf Grund der durchschnittlichen Königsberger Schlachtgewichte und des durchschnittlichen pro Kopf-Verbrauchs in Deutschland läßt sich außerdem der Ausführüberschuß an geschlachteten Tieren für die letzten Vorkriegsjahre angeben. Die Rindfleischherzeugung einschließlich Kälber und Innereien betrug 78 813 Tonnen. Nach Abzug des Eigenbedarfs von 45 779 t (= 18,4 kg pro Kopf) verblieben für die Ausfuhr 33 034 t.

Der weitaus überwiegende Teil der ausgeführten Rinder war Magervieh, das hauptsächlich an die Mastbetriebe, die den Berliner und den sächsischen Markt versorgten, verkauft wurde. Bedeutende Transporte gingen auch ins Rheinland und nach Westfalen. Ein beträchtlicher Teil entfiel aber auch auf wertvolles Zuchtvieh. Die Zuchtviehexporten erreichten ihren Höhepunkt in den ersten Kriegsjahren als Folge verstärkter Nachfrage, hervorgerufen durch den Aufbau einer leistungsfähigen Tierzucht in den dem Reiche eingegliederten Ostgebieten, an dem ostpreussisches Zuchtvieh einen hervorragenden Anteil hatte. Nach gut begründeten Schätzungen wurden von den Auktionen der Herdbuchgesellschaft nach außerhalb der Provinz verkauft:

Zuchtrinderausfuhr von den Auktionen der Ostpreussischen Herdbuchgesellschaft 1925-30 bis 1941

Jahr	Zuchtbullen		Weibl. Zuchttiere		Wert der Zuchtrinderausfuhr insges. 1000 RM
	Stück	Wert in 1000 RM	Stück	Wert in 1000 RM	
φ 1925-1930*	301	381	1 754	1 184	1 565
1937	747	878	5 385	2 853	3 731
1938	969	1 114	4 668	2 661	3 775
1940	1 028	1 196	7 935	3 055	4 251
1941	1 293	1 504	9 496	3 659	5 160

*Ohne Insterburger, absolute Werte, nicht geschätzt.

An Spitzenpreisen wurden gezahlt:

Jahr	Für den Bullen	Züchter	Käufer	Kaufpreis RM
1927	Focker	Schumanns E. Tykrigehnen	Züchtervereinigung Recklinghausen/Westf.	12 700
1929	Feldmarschall Remter	Schumann Rogehnen v. Spaeth Meyken	Provinzialgutsverwaltung Eickelborn/Westf. Danziger Herdbuchgesellschaft	12 000 9 100
1930	Jährling	Schumann Rogehnen	Frhr. v. d. Borch, Holzhausen/Westf. Frhr. v. Kanne, Breitenhaupt/Westf.	10 000
	Junge	Schumanns E. Tykrigehnen	Danziger Herdbuchgesellschaft	9 900
1933	Cuno	Schulze Puspern	Stierhaltungsgenossenschaft Soest/Westf.	10 000
1936	Ulrich	Caspari Kobbelbude	Stierhaltungsgenossenschaft Bedum/Westf.	19 000

Ostpreussische Zuchtrinder waren überall im Reich und auch im Ausland stark gefragt. Sie besaßen hervorragende Leistungseigenschaften, eine robuste Gesundheit und gute Anpassungsfähigkeit an neue Umweltbedingungen. Hauptabnahmegebiete waren: Land und Provinz Sachsen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Bayern. Erstklassige Zuchtbullen gingen vor allem nach Westfalen, Danzig und ins Rheinland (vgl. oben).

Auf die land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche bezogen, übertraf Ostpreußens Ausführüberschuß an Rindvieh alle größeren Überschußgebiete des Reiches, sogar Nordwestdeutschland.

Entsprechend der gesteigerten Milcherzeugung und besseren Milchverwertung nahm der Umfang der Ausfuhr an Molkereierzeugnissen stark zu. Der Ausführüberschuß betrug (t) bei:

	1913	ø 1925-1930	1938
Butter	6 030	13 736	17 300
Käse	19 700	19 043	31 000

Gut 75 v. H. der Butter- und 40 v. H. der Käseausfuhr gingen nach Berlin. Tilsiter Käse wurde außer nach Berlin in größeren Mengen auch noch nach Hamburg und anderen Großstädten Westdeutschlands verschickt.

Besonders hervorzuheben ist, daß all die hervorragenden Leistungen der ostpreussischen Tierzucht bei rückläufigen Futtermiteleinfuhr, steigenden Überschüssen an Ackerbauerzeugnissen und trotz der ungünstigen Verkehrslage der Provinz erzielt wurden.

Ostpreußens Wert für die deutsche Ernährungswirtschaft geht wohl am klarsten aus der Tatsache hervor, daß die Landwirtschaft der Provinz außer der eigenen Bevölkerung z. B. im Jahre 1930 zusätzlich 3,5 Mill. Vollpersonen mit Getreide und 2,2 Mill. Vollpersonen mit Fleisch, Milch und Molkereierzeugnissen versorgte. Die Veredlungsprodukte stammten zum überwiegenden Teil aus der Rindviehwirtschaft.

Getragen von dem Willen, nur das Beste zu leisten und zu erzeugen, und auf-

geschlossen für den Fortschritt, haben die ostpreußischen Herdbuchzüchter unter der langjährigen Leitung von Dr. h. c. Peters und Dr. Schmidt beispiellose Erfolge erarbeitet. Ihr größtes Verdienst lag jedoch in dem Ausmaß der Verbreitung des Herdbuchgedankens in der Landestierzucht, wie es in der Geschichte der deutschen Rinderzucht einmalig dasteht und zu einem ungeahnten Aufschwung in einer verhältnismäßig kurzen Zeit geführt hat — zum Wohle der Provinz Ostpreußen und der deutschen Volksernährung.¹

II. Westpreußen

Günstige natürliche Verhältnisse ließen im Gebiet der unteren Weichsel und Nogat seit langem eine leistungsfähige Landwirtschaft gedeihen. Ihr Hauptzweig war schon immer die Rinderzucht, insbesondere die Milchwirtschaft. Wir können dieses Gebiet mit der ostpreußischen Niederung um den Unterlauf des Memelstromes vergleichen, wo die Entwicklung sehr ähnlich war.

In älterer Zeit wurde in diesem Gebiet das sogenannte Laakenvieh (Laake = See, Sumpf) gehalten. Begriff für den Typ war die „Werdersche Klemp“, eine gesprenkelte, schwere Kuh mit flacher Brust und großem Euter. Für die züchterische Auswahl waren lediglich die Milchmengenleistungsanlagen maßgebend. Die Form wurde nicht besonders beachtet, so daß in dieser Hinsicht das Laakenvieh viel zu wünschen übrig ließ. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde zur Verbesserung des Typs, ähnlich wie in Ostpreußen, hochwertiges Zuchtvieh aus Holland und Ostfriesland eingeführt.

Um in der planmäßigen Zucht auf Form und Leistung schneller voranzukommen, traten die fortschrittlichen Züchter der 1889 gegründeten „Westpreußischen Herdbuchgesellschaft“ bei. Die Zucht wurde auf ostfriesisch-holländischer Grundlage nach dem allgemeinen Zuchtziel der schwarzbunten Niederungszuchten erfolgreich weitergeführt, wie vor allem die zahlreichen hohen Auszeichnungen, die den Elitetieren der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft auf den Wanderausstellungen der DLG zufielen, bewiesen. Sobald Ostpreußen sich als Hochzuchtgebiet entwickelt hatte, wurden auch von dort hochwertige Zuchttiere eingeführt. Das Zuchtgebiet stand jedoch bald nach Gründung der Herdbuchgesellschaft auf eigenen Füßen, so daß auf auswärtige Zuchttiere nur noch zur Blutauffrischung zurückgegriffen zu werden brauchte.

Am Stichtag der Zerstückelung Westpreußens, am 1. 1. 1921, zählte die Herdbuchgesellschaft 544 Mitglieder mit 13 576 eingetragenen Bullen und Kühen. Es verblieben:

	Mitglieder	Eingetr. Tiere
in Pommerellen	105	3 121
in den fünf westpreußischen Kreisen Ostpreußens (Marienburger Herdbuchges.)	180	5 000
im Gebiet der Freien Stadt Danzig (Danziger Herdbuchges.)	279	5 500

Von diesem Zeitpunkt ab war die Entwicklung in den einzelnen Gebieten recht unterschiedlich.

Der Ausfuhrüberschuß Westpreußens betrug im Jahre 1912 130 114 Stück Rindvieh (einschl. 9 659 Stück an die westpreußischen Häfen). Etwa die Hälfte davon erhielt Berlin unmittelbar, während der Rest überwiegend aus Magervieh bestand, das an die Mastbetriebe hauptsächlich Posens, Pommerns und Brandenburgs abgegeben wurde.

1) Weitere Angaben bringt (H.) Friede, Entwicklung und Leistung der ostpreußischen Rinderzucht. Schriftenreihe des AJD. H. 3. Frankfurt a. M. o. J.

die dann wiederum den Berliner Markt belieferten. Bedeutende Transporte gingen außerdem nach Sachsen und ins rheinisch-westfälische Industriegebiet.

1. Die Marienburger Herdbuchgesellschaft

Am ungestörtesten konnte sich die Rindviehwirtschaft in dem Ostpreußen eingegliederten Teil Westpreußens entwickeln. Hier wirkte sich lediglich die durch den Korridor verschlechterte Verkehrslage hemmend auf den Absatz nach dem Reich aus. Innerhalb Ostpreußens stand die Landwirtschaft (insbesondere die Rinderzucht) des Regierungsbezirks Westpreußen in bester Position. 1936 wurden hier 127 570 Stück Rindvieh = 61,1 je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche gezählt. Der Schwerpunkt lag bei der Milchwirtschaft. 58,1 v. H. des Bestandes entfielen 1928 auf Milchkühe und Färsen. Damit hatte der Reg.-Bez. Westpreußen innerhalb Ostpreußens die stärkste Rinder- und Kuhhaltung.

Infolge einer schon früh einsetzenden, straff gehandhabten Kontrollvereinstätigkeit waren die Milchleistungen beim Marienburger Verband recht hoch. Sie waren bei der intensiveren Fütterung höher als im Durchschnitt Ostpreußens. 1928 standen 14 574 Kühe (= 24 v. H. des Gesamtkuhbestandes) mit einer durchschnittlichen Jahresleistung von 3 747 kg Milch mit 3,24 v. H. = 121 kg Fett unter Kontrolle. Im Durchschnitt aller Kühe, auch der nichtkontrollierten, ergab sich 1928 eine Jahresleistung von 3 217 kg Milch, gegenüber 2 588 kg in Ostpreußen und 2 423 kg in Preußen. Insgesamt wurden 1928 rund 195,7 Mill. Liter Vollmilch erzeugt. 1936 wurden an die 104 Molkereibetriebe des Regierungsbezirks Westpreußen 146 903 t Vollmilch angeliefert. Aus dieser Menge wurden 2 416,8 t Butter und rund 6 000 t Käse erzeugt. An den hohen Überschüssen der ostpreußischen Rindviehwirtschaft, die alljährlich nach dem Reich ausgeführt wurden, hatten die fünf westpreußischen Kreise, vor allem hinsichtlich der Ausfuhr an Molkereierzeugnissen, einen hervorragenden Anteil.

Im Jahre 1928 wurde die Marienburger Herdbuchgesellschaft mit ihren 246 Mitgliedern der Ostpreußischen Holländer Herdbuchgesellschaft, Königsberg, angeschlossen. Bis zur Wiedervereinigung mit dem Reich bildeten die Marienburger einen wichtigen Bestandteil dieser größten Rinderzüchtervereinigung Deutschlands. Besonders hoch war auch der Anteil am Deutschen Rinderleistungsbuch.

2. Das Danziger Zuchtgebiet

Die Rindviehzucht wie überhaupt die Landwirtschaft im Gebiet der Freien Stadt Danzig wurde zwischen den beiden Weltkriegen hauptsächlich von wirtschaftspolitischen Faktoren bestimmt. Durch die Eingliederung Danzigs in das polnische Zollgebiet war die Landwirtschaft der Freien Stadt in eine äußerst schwierige Lage geraten, zumal Polen im Anfang keinerlei Beschränkungen hinsichtlich der Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Danzig auferlegt waren. Später wurde eine Kontingentierung der Mengen erreicht. Da Polen sehr viel billiger erzeugte, unterbot es zum Schaden der Danziger Landwirtschaft ständig die Preise. Diese sah sich daher nach anderen Absatzmöglichkeiten um und konnte sie nur für Qualitätsprodukte finden: Zucker, Zuchtvieh, Käse. Als Absatzgebiet kam nur das Reich in Frage. Der Herdbuchgesellschaft war es gelungen, die Ausfuhr von Zuchtvieh nicht abreißen zu lassen. Es war ein ständiger Kampf mit allen nur möglichen Widerständen. Schließlich hatten Deutschlands Devisenschwierigkeiten eine starke Einschränkung der Ausfuhr zur Folge. Von rund 4 000 Tieren im Jahre 1931/32 ging die Anzahl der ausgeführten Zuchttiere auf 1 200 im Jahre 1934/35 zurück. Die Ab-

wertung des Geldens brachte dann eine Belebung des Absatzes. Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag sah für die letzten Jahre vor Kriegsausbruch eine Ausfuhr von 2 000 Zuchtrindern nach dem Reich vor.

Sehr bedauerlich war, daß die Zuchtviehausfuhr nach dem Korridorgebiet in der Zwischenkriegszeit völlig zum Erliegen gekommen war. Die Posener und Pommereller Herdbuchgesellschaften versagten aus Konkurrenzangst den aus der Freien Stadt Danzig eingeführten Bullen die Körung, was zweifellos auch dazu beitrug, daß die Rinderzucht in diesem Gebiet mit der Entwicklung in den deutsch gebliebenen Teilen nicht Schritt halten konnte.

Der Absatz auf den Zuchtviehauktionen vollzog sich leider nicht in der gewünschten Lebhaftigkeit. Hauptursache war, daß infolge der vielfachen Schwierigkeiten der Besuch der Versteigerungen durch Züchter aus dem Reich nicht zahlreich genug war. Im Durchschnitt der letzten Jahre vor 1928 brachten die Kühe 600, die Bullen 1 000 RM. Diese Preise lagen bei den Bullen etwa 20 v. H. und bei den weiblichen Tieren etwa 15 v. H. niedriger als auf den Versteigerungen in Ostpreußen. Der Tiefpunkt in der Preisentwicklung wurde um 1933 erreicht. Von da ab erfolgte dann wieder ein stetiger Aufstieg, der auch in höheren Absatzzahlen seinen Ausdruck fand. 1939 wurden von der Danziger Herdbuchgesellschaft 397 Bullen und 2 140 weibliche Tiere versteigert. Sehr gefragt waren die hochtragenden Kühe. Für diese war das Danziger Zuchtgebiet schon vor 1914 weitbekannt. Gute Danziger Kühe kosteten damals um 800 M.

War der Zuchtviehverkauf, besonders in den züchterisch hochstehenden Herden, zwar bedeutend, so lag doch das Schwergewicht im Zuchtgebiet bei der Milchwirtschaft. Die hohe Milchergiebigkeit der Danziger Kontrollkühe ist schon betont worden. Die Rückschläge, die als Folge des Ersten Weltkrieges eintraten, konnten bald überwunden werden. Dank der fortschrittlichen Einstellung der Züchter nahm die Zahl der kontrollierten Herden schon vor Einführung der Pflichtkontrolle ständig zu. Ende 1931 wurden in der Freien Stadt 67 925 Stück Rindvieh gezählt, darunter 38 727 Kühe und Färsen. 33,4 v. H. aller Kühe standen unter Leistungskontrolle. In der Kontrollintensität stand die Danziger Herdbuchgesellschaft an der Spitze aller Kontrollvereinsbezirke des Reiches. Im einzelnen verlief die Entwicklung wie folgt:

Jahr	Anzahl der Vereine	Kontroll-		Durchschnittsleistung		
		Herden	Kühe	Milch kg	Fett v. H.	Fett kg
1913	9	.	3 857	3 589	3,14	112,7
1928/29	49	780	11 421	3 920	3,30	129,7
1938/39	.	866	14 270*	4 291	3,41	146

* Davon 11 310 mit Jahresabschluß.

Der Fettertrag der Danziger Kontrollkühe von 146 kg 1938/39 wurde im gleichen Jahr nur vom Rheinischen Verband für Tieflandrinderzucht übertroffen. Die „Danziger Herdbuchgesellschaft“ stand somit leistungsmäßig an der Spitze aller Verbände des Reiches. Spitzenherden hatten noch wesentlich höhere Erträge aufzuweisen. So erreichte z. B. Wiens, Brodsack, 1927/28 mit seinen etwa 20 Kühen einen Durchschnittsertrag von 7 060 kg Milch mit 221,7 kg Fett.

Unübertroffen für das verhältnismäßig kleine Zuchtgebiet war der Anteil am Deutschen Rinderleistungsbuch. Im DRLB sind insgesamt 292 Eintragungen von Danziger Kühen erfolgt, außerdem wurden 14 Bullen eingetragen. Das neue Rinder-

leistungsbuch (Bd V-XVII) enthält 2841 Eintragungen von Danziger Kühen und 43 Danziger Bullen. Die Danziger Herdbuchgesellschaft hatte, bezogen auf den Bestand an eingetragenen Tieren, den weitaus höchsten Anteil an Leistungstieren aller deutschen Rinderzüchtervereinigungen. Diese hervorragenden Leistungen der Danziger Rinderzucht sind um so erstaunlicher, als die Entwicklung durch die schwierige Lage der Landwirtschaft in der Freien Stadt gehemmt wurde. Am nachteiligsten wirkte sich der niedrige Milchpreis aus (10-12 Guldenpfennig). Hohe Kraftfuttergaben verboten sich dabei von selbst. Lediglich in der ersten Zeit der Laktation waren Tagesmengen wirtschaftseigener Kraftfuttermittel (Bohnen, Gerste, Hafer) bis zu fünf Pfund noch wirtschaftlich. Die hohen Leistungen wurden also mit betriebseigenem Futter erzielt.

Die schwierige Absatzlage zwang zur Erzeugung hochwertiger Veredelungsprodukte. Dabei war es von großem Wert, daß Danzig sich auf ein hochentwickeltes Molkereiwesen stützen konnte. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gründeten Fachleute aus der Schweiz in der Danziger Niederung Molkereien. Die reichlich anfallende Milch wurde in der Zwischenkriegszeit in 84 von 85 Molkereien der Freien Stadt ausschließlich zu Käse verarbeitet. Fast jedes Dorf hatte seine Käserei. Der sog. „Werderkäse“, sowie die hier hergestellten Tilsiter- und Schweizerkäsesorten hatten Weltruf und fanden auch sehr guten Absatz nach Polen.

Infolge der geringen Bedeutung der Buttererzeugung wurde bei der Bezahlung der Fettgehalt der Milch nicht berücksichtigt. Es war ein besonderes Verdienst der Herdbuchgesellschaft, daß während dieser Zeit in züchterischer Hinsicht der Fettgehalt nicht vernachlässigt wurde. Kühen mit einem Fettgehalt von weniger als 3 v. H. wurde die Aufnahme ins Herdbuch versagt. Das galt für den Abstammungsnachweis auch bei der Körung der Bullen. Ab 1936 wurde im Zuge der Umstellung auf stärkere Buttererzeugung die zusammengefaßte Bezahlung nach Fettgehalt eingeführt. Dank der vorsorglichen Körbestimmungen war der Anschluß nicht verlorengegangen. Der für 1938 sehr gute Fettgehalt von 3,41 v. H. im Durchschnitt von 11 310 Jahresabschlüssen reihte auch hinsichtlich des Fettgehalts die Danziger Herdbuchgesellschaft in die Spitzengruppe der deutschen Niederungszuchtverbände ein.

Die zwingende Notwendigkeit zur Erzeugung hochwertiger Veredelungsprodukte, die Vorteile eines organisierten, geregelten Zuchtviehabsatzes und die anhaltenden Erfolge der Herdbuchgesellschaft veranlaßten immer mehr Züchter, dem Verband beizutreten. 1928 waren von über 800 Mitgliedern rund 14 500 Bullen und Kühe eingetragen. Auch in der gesamten Landesrinderzucht war, dank der Belebung durch die erfolgreiche Agrarpolitik vor dem Zweiten Weltkrieg eine starke Vermehrung der Bestände zu verzeichnen. Ende 1939 wurden im Gebiet der Freien Stadt rund 79 400 Stück Rindvieh (gegenüber 67 925 Stück im Jahre 1931) gezählt.

3. Die Lage in Pommerellen

Die Verhältnisse in dem 1920-1939 zu Polen zählenden Teil Westpreußens werden gekennzeichnet durch die geringe Bedeutung des Herdbuchwesens in Polen überhaupt. Im Jahre 1938 wurden gezählt:

	Rindvieh insgesamt (in 1000)	Kühe		
		überhaupt (in 1000)	herdbuchm. (Stück)	erfaßt (in v. H.)
Polen	10 572	7 053	24 946	0,36
Pommerellen	377	251	4 496	1,8

Immerhin wies innerhalb Polens Pommerellen den höchsten Prozentsatz an Herdbuchtieren auf. Hatte die Herdbuchzucht in den deutsch gebliebenen Teilen Westpreußens eine starke Ausweitung erfahren, so ist für die Pommereller Herdbuchgesellschaft ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Es waren vorhanden:

Jahr	Mitglieder	Bullen	Kühe	vorgekörte Tiere	Tiere insgesamt
1922	186	165	1697	2421	4283
1928	166	160	2508	2796	5463
1938 *	112	136	1665	681	2482

* Gebietsstand vor der territorialen Neuordnung der Wojewodschaften.

Die Pommereller Herdbuchgesellschaft führte im Frühjahr und Herbst in Graudenz je eine Absatzveranstaltung durch, auf der ab 1936 nur noch Bullen zum Verkauf kamen. 1937 wurden insgesamt 61 Bullen versteigert. Der Durchschnittspreis betrug auf der Frühjahrsversteigerung 708 Zloty, auf der Herbstversteigerung 952 Zloty, der Höchstpreis 2000 bzw. 2240 Zloty.

Für die Milchleistungskontrolle in den angeschlossenen Herden unterstand der Herdbuchgesellschaft ein eigener Kontrollverband. Die Kontrolle in den bäuerlichen Betrieben und in den Gebrauchszuchten des größeren Grundbesitzes führten Assistenten der Landwirtschaftskammer durch. 1935/36 wurden ermittelt:

	in Herden	an Kühen	Durchschnittsleistung		
			Milch kg	Fett v. H.	Fett kg
von der Herdbuchgesellschaft	127	4933	3973	3,40	135
von der Landwirtschaftskammer	248	4323	3409	3,25	111

Diese Zahlen zeigen, daß die Entwicklung in Pommerellen in polnischer Zeit mit den hohen Leistungen der Rindviehwirtschaft in den deutsch gebliebenen Teilen Westpreußens in keiner Weise Schritt gehalten hatte. Selbst die recht gute Leistung der von der Herdbuchgesellschaft kontrollierten Kühe von 135 kg Fett kann nicht voll gewertet werden, da es sich um den Durchschnitt von nur etwa 2 v. H. aller Kühe handelt.

Nach der Wiedervereinigung mit dem Reich fiel den deutsch gebliebenen Gebieten die Aufgabe zu, den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Rinderzucht in den zurückgewonnenen Teilen Westpreußens durch Lieferung besten Zuchtvihs voranzubringen. Einige meist von deutschen Besitzern geleitete Herden vornehmlich der Graudener, Schwetz-Neuenburger und Thorner Niederung und des Netzedistrikts im Kreise Wirsitz hatten Leistungsfähigkeit und züchterischen Wert erhalten oder verbessert.

Am 1. Januar 1942 waren innerhalb der Grenzen des neuen Reichsgaues Danzig-Westpreußen der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft 1415 Mitglieder mit 32 793 eingetragenen Bullen und Kühen und rund 21 500 Jungtieren angeschlossen. Unter den Bestimmungen der Zwangswirtschaft in den letzten Kriegsjahren konnte sich der Wille zur Leistungssteigerung bei der Rinderzucht nicht frei entfalten. Trotzdem ist bis in die letzte Zeit hinein für die Hebung der Landesrinderzucht in Pommerellen Hervorragendes geleistet worden.

Horst Friede